5

Sonder-Abdruck aus Heft 8, 1901

der

Zeitschrift

für

MEDIZINALBEAMTE.

Zentralblatt für gerichtliche Medizin und Psychiatrie,
ir ärztliche Sachverständigenthätigkeit in Unfall- und Invaliditätssachen, sowie
r Hygiene, öffentl. Sanitätswesen, Medizinal-Gesetzgebung und Rechtsprechung

Herausgegeben
von
Dr. OTTO RAPMUND,
Regierungs- und Geh. Medizinalrath in Minden.

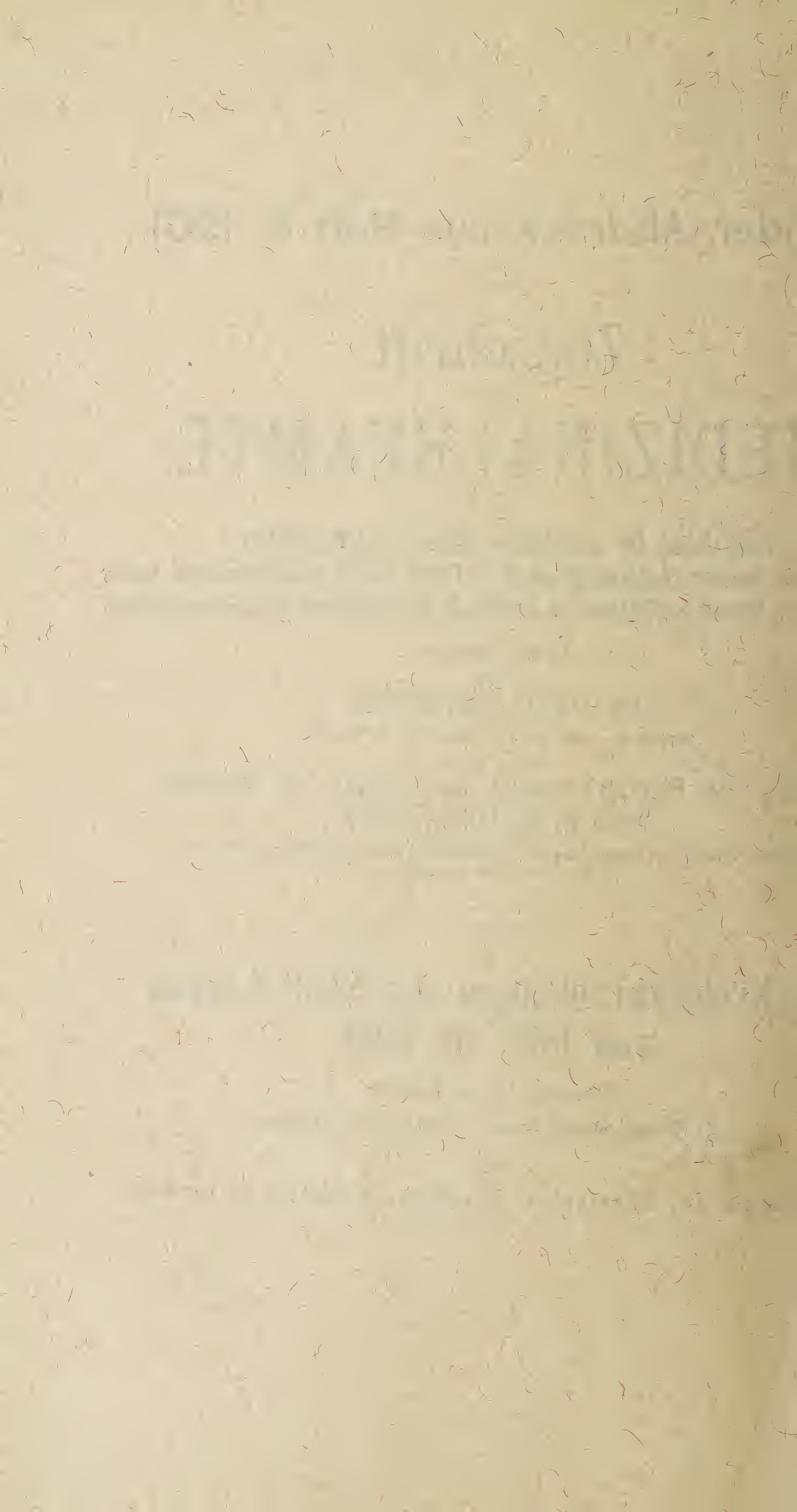
Verlag von Fischer's mediz. Buchhandlg., H. Kornfeld,
Berlin W. 35, Lützowstr. 10.

Die Krebserkrankungen der Stadt Luckau von 1878 bis 1899.

Topographisch dargestellt
mit Bezeichnung der befallenen Häuser

von

Sanitätsrath Dr. **Robert Behla,** Kreisarzt in Luckau.



Die

Krebserkrankungen

in der

Stadt Luckau

von 1878—1899.



Topographisch dargestellt

mit

Bezeichnung der befallenen Häuser

von

Sanitätsrath Dr. **Robert Behla,**

Kreisarzt in Luckau.



Druck von J. C. C. Bruns in Minden.



Ich habe bereits anderswo[1]) von dem gehäuften Vorkommen Krebses in der Stadt Luckau, speziell der Kalauer Vorstadt : Mittheilung gemacht; ich will im Folgenden im Anschluss eine übersichtliche Karte die dortigen karzinomatösen Ver- nisse genauer auseinandersetzen.

Zur Erläuterung schicke ich über den Schauplatz meiner pachtungen einige Worte voraus:

Luckau, in der Niederlausitz gelegen, hat rund 5000 Einwohner; es be- aus einer mittleren Rundstadt und zwei nach Osten und Westen ge- en, langgezogenen Vorstädten, der Kalauer- und Sandower-Vorstadt. ell die Kalauer Vorstadt hat südlich noch zwei Quergassen, die Garten- Vorwerksgasse, verbunden durch die Kothengasse. Die Rundstadt zählt)00 Einwohner, die beiden Vorstädte je 1000 Einwohner. Die Bevölke- ziffer ist im verflossenen Jahrhundert im Wesentlichen konstant geblieben. Stadt ist zum grössten Theil feucht gelegen, was schon der Name andeutet, t wie viele Lausitzer Städte aus einer wendischen Niederlassung hervor- ıgen (luka wendisch = Wiese). Unterhalb der höher gelegenen Sandower adt mit sandigem Untergrund im Gegensatz zu der niedrigeren, feuchten eren Stadt und Kalauer Vorstadt mit thonigem Untergrund, tritt südwest- as Gossmarer Fliess ein in die Stadt, umzieht die Rundstadt und giebt n ab hinter die beiden Häuserreihen der Kalauer Vorstadt. Dieser soge- e Stadtgraben wird durch Einläufe aus den Rinnsteinen der inneren und Strafanstalt, sowie durch das Hineinfallen von Blättern und Zweigen m Ufer stehenden Bäume und Pflanzen stark verunreinigt und enthält chlechtes, übelriechendes, stagnirendes Wasser,[2]) das von den Adjazenten

---

[1]) Ueber vermehrtes und endemisches Vorkommen des Krebses. Zentral- für Bakteriologie; 1898, XXIII. Bd., S. 780 f. — Die geographisch-statisti- Methode als Hilfsfaktor der Krebsforschung; Zeitschrift für Hygiene und ionskrankheiten; 1899, XXXII. Bd., S. 123.

[2]) Das Wasser enthielt gelegentlich einer Untersuchung nach den üb- bakteriologischen Methoden behufs eines Gutachtens zur Kanalisations- der Stadt in einem Kubikzentimeter ca. eine Million Keime.

zum Begiessen der an die Stadtmauer angrenzenden Gartenbeete und zu Wirt schaftszwecken vielfach benutzt wird. Unmittelbar am Stadtgraben liege Gärten, welche man „Parchen“ nennt (aus dem wendischen parchan, d. h. d dem Wasser abgewonnene Land). Ursprünglich reichte der Stadtgraben när lich bis an die Mauer heran, allmählich aber hat man ihn eingeengt, es sin also die ausserhalb der Stadtmauer nach dem Stadtgraben zu liegenden Garte stücke aufgefüllter, sehr feuchter Boden. Derselbe wird von den Besitzern vie fach zum Anbau von Gartengemüsen, Salat, Erdbeeren etc. benutzt. Im Ost der Stadt fliesst von Süd nach Nord, das Berstefliess, welches bei Weissagk en springt, den im Süden der Stadt gelegenen Stadtbusch durchfliesst und die A zugsgräben des aus dem Gossmarer Fliess kommenden Stadtgrabens aufnimm Dieser Busch war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Malariahe schlimmster Sorte. Sowohl die Einwohner Luckaus, als die umliegenden Dörf hatten unter dem Wechselfieber ausserordentlich zu leiden; erst Hand in Ha mit der Regulirung der Berste und der dadurch bedingten Trockenlegu des Stadtbusches verlor sich die Malaria immer mehr und ist seit den achtzig Jahren des vorigen Jahrhunderts vollständig verschwunden.[1])

Ich machte während meiner Praxis die Beobachtung, dass der mittleren Stadt der Krebs häufig, in der Kalauer Vorsta sehr häufig ist, während die Sandower Vorstadt verhältnissmäss nur eine ganz geringe Karzinomfrequenz aufzuweisen hat.

In der Dekade[2]) 1888—1897 ereigneten sich in ganz Luck 63 Krebsfälle; davon fallen auf die Kalauer Vorstadt: 35, auf d Rundstadt: 23, auf die Sandower Vorstadt: 5 Fälle, also ein Ve hältniss von 7 : 5 : 1. Die Fälle dieses Jahrzehnts sind auf d Karte mit von einer Kreislinie umgebenen Punkten bezeichnet.

Während für Preussen nach Finkelburg's Statistik v 1881—1890 und Maeder's fortgesetzter Statistik 1891—18 das Verhältniss der Krebstodesfälle zu den Gesammttodesfäll durchschnittlich 1 : 40 beträgt, ist dieses Verhältniss für ga Luckau in der Dekade 1888—1897: 1 : 20, speziell in der Kala Vorstadt: 1 : 6, also ein ganz abnorm hohes.

In der Dekade 1878—1887 kamen in Luckau 68 Fälle v und zwar in der Kalauer Vorstadt: 34, Rundstadt: 31, Sandow Vorstadt: 3. Diese Fälle sind auf der Karte mit einem schwarz Punkt (●) bezeichnet.

Im Jahre 1898 starben in Luckau 10 Personen an Kre 1899: 12 Personen.

Von diesen 1898 und 1899 stattgefundenen Fällen, wel auf der Karte mit einem gestrichelten Kreis gekennzeichnet si betreffen die Kalauer Vorstadt 12, die Rundstadt 10, die Sandov Vorstadt 0.

Immer bleibt also die Sandower Vorstadt in verschwinden Minderheit.

Im Jahre 1899 starben in Luckau überhaupt 103 Person davon an Krebs 12, also ein Verhältniss von 1 : 8, geradezu e Dezimirung der Bevölkerung durch Krebs!

---

[1]) Ich habe dieses radikale Verschwinden der Malaria in Luckau Umgegend im Sinne der heutigen Malariaforschung in einer Arbeit beleuch welche später erscheinen wird.

[2]) Die Berechnung nach Dekaden liegt deshalb zu Grunde, weil die enquête seitens des Ministeriums im Jahre 1899 die Beobachtungen über Zeitabschnitt 1888—1897 forderte.

Diese Beobachtungen von den Jahren 1878—1899 sind meine genen. Vergleichsweise habe ich dann noch die Todtenscheine, elche von Aerzten beglaubigt sind, von dem Zeitraum 1852 bis 77 durchgesehen. Speziell in der Kalauer Vorstadt starben an ırzinom 1852—1877: 36; in dem Zeitraum 1878—1899: 81 rsonen.

Darnach hat sich auch in diesem Stadtviertel in dem letzten cennium die Krankheit häufiger gezeigt, geradezu verdoppelt.

Das häufige Vorkommen des Krebses in der Kalauer Vordt vom Jahre 1852—1899 überhaupt ist in einem besonderen schnitt meiner Karte oben rechts illustrirt. Die krebsbefallenen user sind einfach mit einem schwarzen Punkt bezeichnet. Ein ck auf diesen Theil lehrt, dass fast alle Häuser dieses Stadtrtels von Krebs ergriffen sind. Das kann kein Zufall sein![1])

Auf die Frage der Zunahme des Krebses in den letzten zennien gehe ich hier nicht näher ein. Das Factum wird aus len Ländern gemeldet; es steht fest, nur über die Gründe zu ser grösseren Frequenz ist man nicht einig. So z. B. wird es bestätigt rch die bemerkenswerthe Statistik von Maeder „Die stetige Zume der Krebserkrankungen in den Jahren 1891—1896“,[2]) eine beit, welche auch das Verhältniss von Krebs und Tuberkulose einend erörtert. Besonders ist zu betonen, dass in der Maeder'schen likation hinsichtlich der geographischen Verbreitung manche n von Finkelnburg angegebenen Orte und Gegenden mit er Karzinommortalität damit übereinstimmen, z. B. die Regiegsbezirke Stralsund, Schleswig etc. Gerade, was Stralsund etrifft, so bezeichnet Denecke in seiner sehr wichtigen Publiion „Zur Statistik des Krebses im Reg.-Bez. Stralsund“[3]) diee als sehr ungünstig, — vielleicht am ungünstigsten in ganz opa. Die Stadt Stralsund ist noch in einem besonderen Punkte orzuheben. Hier haben die Aerzte seit 1893 die Meldepflicht Krebs eingeführt, eine Einrichtung die Nachahmung verdient. Ergebniss ist folgendes:

Es sind 1893: 19, 1894: 23, 1895: 18, 1896: 28, 1897: 35, 8: 31, 1899: 33 Krankheitsfälle gemeldet; auch hier speziell eine Zunahme der Erkrankungen!

---

[1]) Auch im Jahre 1900 sind zahlreiche, den Durchschnitt übersteigende serkrankungen vorgekommen. Ich habe in dieser Zeitschrift, 1900, Heft V, ere sogenannte Krebshäuser beschrieben; ich erwähne, dass in dem e 410, Kalauer Vorstadt, Gartengasse, von dem 4 Krebsfälle vermerkt im Jahre 1900 ein fünfter Krebsfall sich ereignete. Es ist der benhändler W. C., 59 Jahre alt, welcher im Frühjahr an Zungenkrebs nkte und am 4. Mai bis 4. Juli in der Königl. chirurgischen Klinik belt wurde. Operation mit Durchsägung des Unterkiefers. Bis jetzt rezidiv- — In diesem Hause also innerhalb 25 Jahren 5 Krebsfälle, ein Analogon zu von Molière, Shattock, Wynter Blyth, d'Arcy Power, kander Clapmann etc. beschriebenen 3- und 4krebsigen Häusern. (cf. Schrift „Die geographisch-statistische Methode als Hülfsfaktor der Krebsıung“, S. 127 und 128.

[2]) Aus dem hygienischen Institut C. Flügge's. Breslau. Zeitschrift ygiene und Infektionskrankheiten; Bd. XXXIII. S., 235.

[3]) Cf. Korrespondenzblatt des Aerztevereins des Reg.-Bez. Stralsund, 1900; erat darüber in Nr. 3 der Zeitschrift, Jahrg. 1901, S. 105.

Dass es ausser dem instruktiven Luckauer Fall auch Gegenden giebt, wo von einem vermehrten endemischen Vorkommen des Krebses die Rede ist, ist zweifellos sichergestellt, nicht bloss in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern. Von England und Frankreich habe ich die Orte in meinen oben zitirten Arbeiten zusammengestellt. Aus Deutschland sind bekannt das Dorf Grossobringen bei Weimar[1]), das Städtchen Rehburg am Steinhuder See, die Marschen etc. Interessant ist, was Denecke erwähnt in der oben genannten Schrift: „Während der Ermittelungen hatte ich Gelegenheit einen älteren Arzt, der zur Zeit v. Bardeleben's die Greifswalder chirurgische Klinik besuchte, zu sprechen. Dieser entsann sich auf das Bestimmteste, dass v. B. bei den vorgestellten Krebskranken häufig hinzufügte: „Natürlich vom Darss.“ Es ist zu erwarten, dass die jetzige Enquête des Komitees für Krebsforschung noch mehr solche Orte und Gegenden mit vermehrten Krebsfrequenz aufdecken wird. Wenn man bedenkt, dass Haviland an der Hand grosser topographischer Tabellen in England Gegenden mit thonigem feuchten Untergrund und Flussniederungen als Prädilektionsgegenden für Krebs bezeichnet, dass das vermehrte Vorkommen in Gegenden mit feuchtem Untergrund und Wasser statthat, dass in den Marschen bekanntlich das Karzinom sehr häufig ist, dass auch Venedig sich durch eine hohe Karzinommortalität auszeichnet etc., so kann man es jetzt schon als sicher bezeichnen, dass Krebs dort häufig ist, wo der Untergrund feucht ist.

Ich habe in meiner Arbeit: „Ueber die Ursachen des endemischen Vorkommens des Krebses“, den Gründen dieser Erscheinung nachgespürt, und meine Beobachtungen darin niedergelegt, auch z. B. die am Ufer unseres Stadtgrabens stehenden Bäume und Pflanzen auf ihre Parasiten geprüft, auch die Eigenthümlichkeiten der Häuser, Nahrungs- und Trinkverhältnisse der Bewohner etc. einer näheren Beobachtung unterzogen; es muss in Zukunft nach meiner Ansicht eine vergleichende Forschung der Eigenthümlichkeiten von „Krebsgegenden“ weitere Klarheit schaffen. Vor Allem aber wäre es erwünscht, wenn am Anschluss an meine Karte auch anderswo topographische Skizzen publizirt würden.

Die parasitäre Theorie ist keineswegs abgethan. Ziegler behauptet in einer Schrift über die Genese der Geschwülste,[2] dass die Anhänger der parasitären Theorie der Geschwülste sichtlich im Abnehmen begriffen sind und es ist diese ganze Erscheinung nicht nur durch den Mangel sicher nachgewiesener Geschwulstparasiten, sondern auch durch das ganze biologische Verhalten der Geschwülste gerechtfertigt, welches gegen die parasitäre Natur der Geschwülste spricht. Neuere Beobachtungen von anderen Gesichtspunkten ausgehend haben der parasitären Hypothese im Gegentheil neue Anhänger zugeführt. Mit Recht hat Czerny eine Reihe von Momenten hervorgehoben, weshalb wir die parasitäre Theorie der bösartigen Geschwülste nicht aufgeben dürfen.

---

[1]) Cf. Korrespondenzblatt des Allgem. ärztlichen Vereins in Thüringen 1900, Nr. 5; s. Referat darüber in Nr. 3 der Zeitschrift, Jahrg. 1901; S. 106.

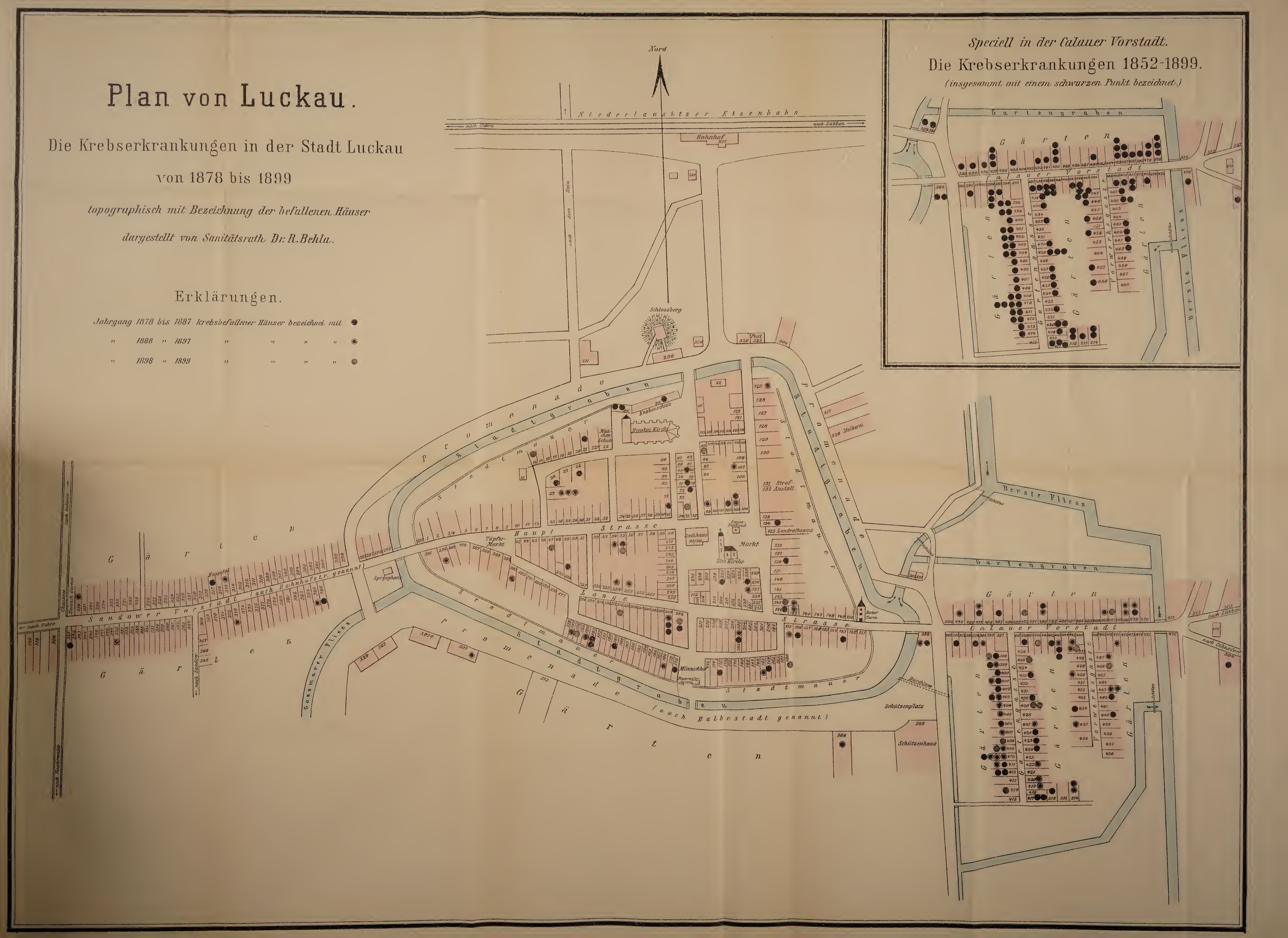
[2]) Münchener med. Wochenschr.; 1898, Nr. 10.

nd betont als wesentlichen Zweck seiner Arbeit,[1]) zu verhindern, ass dieselben nicht durch absprechende Urtheile sonst hochverienter deutscher Forscher vorzeitig unterdrückt werden. Fahren rir daher fort, durch genaue objektive Beobachtungen, die Krebsrte nach jeder Richtung hin auf ihre Ursache zu untersuchen, ie werden uns mehr vorwärts bringen als noch so geistreiche pekulationen und Krebstheorien.

Nachtrag. Inzwischen ist der vorhererwähnte W. C. am . März d. J. an einem Rezidiv verstorben; ausserdem sind in em letzten Vierteljahr noch 5 andere Krebstodesfälle vorgekommen nter 23 Todesfällen überhaupt und zwar in den Häusern 412,)3, 395, 16, 290 —, kein Fall in der höheren Sandower Vorstadt! in ähnlich differentes Vorkommen von Krebs in Bezug auf die okalität hat Nason beschrieben von den dicht aneinander geegenen englischen Kommunen Market-Bosworth und Ibstock. 'rockenes und feuchtes Terrain!

---

[1]) Cf. Beiträge zur klinischen Chirurgie; Bd. XXV, I. H., S. 243.



Plan von Luckau.
Die Krebserkrankungen in der Stadt Luckau
von 1878 bis 1899
topographisch mit Bezeichnung der befallenen Häuser
dargestellt von Sanitätsrath Dr. R. Behla.
Erklärungen.
Jahrgang 1878 bis 1887 krebsbefallener Häuser bezeichnet mit
" 1888 " 1897 " " " "
" 1898 " 1899 " " " "
Speciell in der Calauer Vorstadt.
Die Krebserkrankungen 1852-1899.
(insgesammt mit einem schwarzen Punkt bezeichnet.)
Nord
Niederlausitzer Eisenbahn
Bahnhof
Schlossberg
Promenade
Stadtgraben
Stadtmauer
Nicolai Kirche
Knabenschule
Haupt Strasse
Lange Strasse
Markt
Rathhaus
Töpfer-Markt
Alte Kirche
Landrathsamt
Straf-Anstalt
Molkerei
Post
Sandower Vorstadt (auch Bahnhofsstr. genannt)
Hospital
Springhaus
Gärten
Gossmarer Fliess
Berste Fliess
Gartengraben
Calauer Vorstadt
Gartengasse
Vorwerksgasse
Schützenplatz
Schützenhaus
(auch Balbestadt genannt)
Roter Turm
nach Uckro
nach Lübben
nach Cahnsdorf

